



Projektaufruf * WohnStadtNatur

Wie positionieren Sie sich als Architektinnen und Architekten in dieser Zeit ?

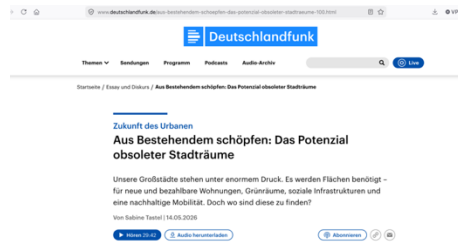
Die hier beschriebene Diplom- bzw. Masterthesisaufgabe ermöglicht eine relevante, prototypische architektonische Aussage zu grundlegenden aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Eine mögliche Verdichtung des innerstädtischen Raumes zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum mit einer sozialverträglichen Nutzer*innenmischung geht heute einher mit der Notwendigkeit, den Verbrauch von Rohstoffen zu minimieren, die Versiegelung des Bodens zu reduzieren und mit ökologischem Bewusstsein ein Miteinander von Stadt und Natur zu schaffen. Bauen ist Weiterbauen.

Masterthesis / Diplom Sommersemester 2026 / Raumgestalt und Entwerfen

1.- Der Stand der Dinge

-.-.-

<https://www.deutschlandfunk.de/aus-bestehendem-schoepfen-das-potenzial-obsoleter-stadtraeume-100.html>



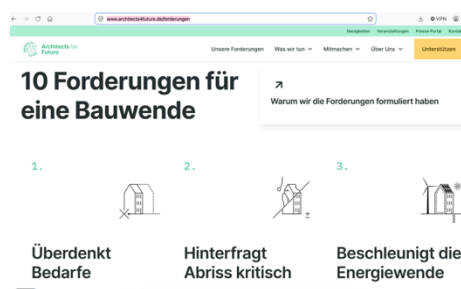
Zukunft des Urbanen

Aus Bestehendem schöpfen: Das Potenzial obsoleter Stadträume

Unsere Großstädte stehen unter enormem Druck. Es werden Flächen benötigt – für neue und bezahlbare Wohnungen, Grünräume, soziale Infrastrukturen und eine nachhaltige Mobilität. Doch wo sind diese zu finden? Ein Wachstum der Städte nach außen ist schon lange keine Lösung mehr: Jede neu versiegelte Fläche vernichtet wichtige Natur- und Agrarräume und beschleunigt den Klimawandel. Aber: Unsere Städte besitzen eine entscheidende Ressource. Vom Kaufhaus über das Kino bis zum Parkplatz und Friedhof – immer mehr Gebäude und Flächen fallen aus der Nutzung. Treiber dieser Entwicklung sind die Megatrends Digitalisierung, Verkehrswende und Wandel der Religiosität. Vor dem Hintergrund der planetaren Grenzen stellt die Transformation obsoleter Stadträume die entscheidende Ressource für eine zirkuläre Stadtentwicklung dar. Es genügt jedoch nicht, Gebäude für Gebäude, Fläche für Fläche umzunutzen, ohne das Ganze im Blick zu haben – damit das Obsolete zur Quelle einer nachhaltigen Stadtentwicklung wird. (...) „Wohnraum muss bezahlbar sein. Deswegen müssen wir bauen, bauen, bauen.“ Bundeskanzler Friedrich Merz spricht damit eine der wichtigsten sozialen Fragen unserer Zeit an. Der Deutsche Mieterbund bezifferte im Januar 2026 einen Mangel von 1,4 Millionen Wohnungen. Dieses Defizit beschränkt sich schon lange nicht mehr auf die Ballungszentren der Großstädte, sondern betrifft, bis auf wenige Ausnahmen, ganz Deutschland. Und zum Bau neuer Wohnungen kommen weitere wichtige Infrastrukturen hinzu, denn es werden Flächen für Bildungsbauten, Nachbarschaftsräume, Kultur- und interkonfessionelle Räume, Flächen für nachhaltige Mobilitätsformen – und insbesondere Grünräume zur Naherholung und für die Biodiversität – benötigt. Aber: Ist „bauen, bauen, bauen“, wirklich der richtige Ansatz? (...) Sabine Tastel, 14.05.2026

-.-..

<https://www.architects4future.de/forderungen>



*1 - Der Titel dieses Textes und somit der Titel der frei auslegbaren Diplom-/ Masterthesis-Aufgabe bezieht sich auf eine Initiative des Landes Rheinland-Pfalz, die an die Lehrgebiete des Fachbereichs zur Beachtung gesandt wurde. Alle Akteure sind gefragt, also auch Sie.

https://fm.rlp.de/fileadmin/04/Themen/Bauen_und_Wohnen/Buendnis_fuer_bezahlbaren_Bauen_und_Wohnen/Besser_Bauen._Fuer_Alle/Projektaufruf_-Initiative_Besser_Bauen._Fuer_Alle.pdf



„Die neue Initiative Besser Bauen. Für Alle. des Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen ist gestartet. Ziel der Initiative ist, Erleichterungen, Kostenreduzierungen und Verfahrens-Beschleunigungen im Wohnungsbau zu erreichen und dabei die Qualität des Wohnraums für die Nutzenden im Blick zu behalten. Die Initiative ist als dauerhafter gemeinsamer Arbeitsprozess der Bündnispartnerinnen und -partner angelegt. Sie bildet einen Rahmen, um zielgerichtete und abgestimmte Maßnahmen und Empfehlungen zu erarbeiten. Anregungen und Vorschläge hierzu können von allen Akteuren im Bereich des Planens, Bauens und Wohnens eingebracht werden. „

-. -

*2 - Der Titel dieses Textes und somit der Titel der frei auslegbaren Diplom-/ Masterthesis-Aufgabe bezieht sich auch auf eine vorherige Thesisaufgabe des Lehrgebiets Raumgestalt : Wohnstadt 2018 und damit auf die Bezeichnung „Wohnstadt Carl Legien“ von Bruno Taut und Franz Hillinger, vor ziemlich genau 100 Jahren errichtet zur Behebung der schlechten Wohnverhältnisse in der Großstadt Berlin in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Die Wohnstadt ist heute Unesco Weltkulturerbe.

https://de.wikipedia.org/wiki/Wohnstadt_Carl_Legien



„Die Wohnstadt Carl Legien ist eine Großsiedlung im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg des Bezirks Pankow, die in den Jahren 1928 bis 1930 nach Plänen von Bruno Taut und Franz Hillinger im Auftrag der GEHAG errichtet wurde. Benannt wurde sie nach dem deutschen Gewerkschaftsführer Carl Legien. Sie gehört zu den sechs Berliner Siedlungen der 1920er Jahre auf der UNESCO-Welterbe-Liste. Nachdem die Bauwirtschaft durch den Ersten Weltkrieg zum Erliegen gekommen war, führte das Wohnungsbauprogramm der Weimarer Republik zu einem Aufschwung, sodass in ganz Berlin neue Siedlungen entstanden. In Zusammenarbeit mit Bruno Taut entstanden 1149 Wohnungen auf 8,4 ha.“ 2013 verkauft das Land Berlin 4 Unesco-Weltkulturerbe-Siedlungen der gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft GSW, darunter auch die Wohnstadt-Carl-Legien.

-. -

<https://taz.de/GSW-ist-verkauft/!435694/?>



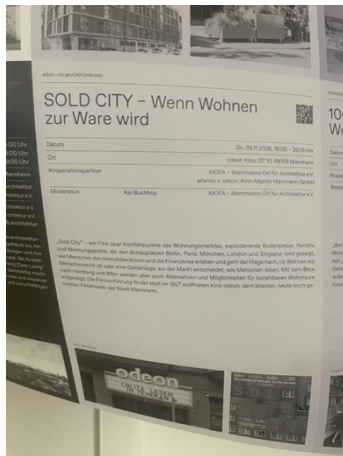
<https://www.deutsche-wohnen.com/wohnen/unsere-unesco-siedlungen>



https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Wohnen%C3%9Cbernahme_durch_Vonovia



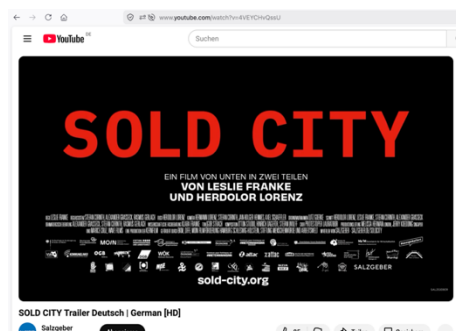
<https://www.akbw.de/kammer/kammergruppen-und-kammerbezirke/kammerbezirk-karlsruhe/kammergruppe-mannheim/themenjahr-wohnen>



„Wohnen ist ein Grundbedürfnis – für alle Menschen unverzichtbar – und zugleich Ausdruck gesellschaftlicher Entwicklungen, räumlicher Identität und kultureller Vielfalt. Heute steht es im Zentrum politischer, ökonomischer und ökologischer Fragestellungen: steigende Bau- und Finanzierungskosten, Rohstoffverfügbarkeiten, sowie die Transformation des Bestands stellen Planer:innen vor neue Aufgaben. Neue gesetzliche Rahmen wie der „Bau-Turbo“ der Bundesregierung und die kommende Landesbauordnung Baden-Württemberg eröffnen zugleich Handlungsspielräume für Planungs- und Bauprozesse. Doch Wandel schafft auch Raum für Innovation. Neue Technologien wie KI-gestützte Planungsprozesse, automatisierte Fertigungstechniken und serielle Bau- und Sanierungsmethoden eröffnen neue Perspektiven für Effizienz und Qualität. Gleichzeitig rückt die Transformation des Bestands in den Fokus – als Schlüssel für ressourcenschonendes, kostengünstiges und zukunftsfähiges Bauen.“

-- --

<https://sold-city.org/de/>
<https://www.youtube.com/watch?v=hJbli25eyNQ>



SOLD CITY – Wenn Wohnen zur Ware wird

Ein Film von Leslie Franke und Herdolor Lorenz. 2024

„Seit der Finanzkrise erleben wir in den Metropolen der Welt einen so nie dagewesenen Immobilienboom mit kontinuierlich wachsenden Boden- und Hauspreisen. Das hat eine spiegelbildliche Kehrseite: Steigende Mieten. Der Zuwachs der Einkommen hält damit nicht mehr Schritt. Gering- und normal verdienenden Bürgern droht die Verdrängung aus den begehrten Innenstadtlagen. Noch bis 1989 waren beim deutschen Wohnungsbau die Gewinne stark reguliert, d.h. an Gemeinnützigkeit gebunden. Seit 1990 soll nur noch der Markt entscheiden. Nicht mehr der soziale Zweck des Wohnens ist das Wichtigste, sondern die Rendite ist das Metier der schnell expandierenden Immobilienkonzerne. Der Dax-Konzern Vonovia und andere beherrschen in Deutschland, aber zunehmend auch in ganz Europa den Wohnungsmarkt. Sie machen Rekordgewinne, von denen auch Banken nur noch träumen. Die Anteilseigner sind anonyme Rentenfonds und andere Investmentfonds aus aller Welt, die nach der Finanzkrise 2008 auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten das „Betongold“ entdeckt haben. Die Renditeerwartungen verändern das Stadtbild. Immer mehr verändern sich Zentren zusehends zu einer Art Museum für Touristen. Gewachsene Stadtviertel werden zu herausgeputzten Hipster-Vierteln mit überall gleicher Kunst- und Kneipenkultur. Dorthin strömen die Arbeitenden morgens aus Vororten und verschwinden nachts wieder, weil sie die Mieten nicht mehr bezahlen können. „**SOLD CITY**“ macht nicht nur die Gefahren für die Stadtkultur sichtbar. Zu erkennen ist eine neue soziale Frage und eine immense Gefahr für die Demokratie. Der Film wird an den Schauplätzen Berlin, London, Hamburg, München, Basel und Wien den Fragen nachgehen, wie die Menschen den Immobilienboom erleben, woher die Preissteigerungen kommen und welche Möglichkeiten und Alternativen es gibt, sich ihrer zu erwehren.“

-- --

2.- Im Lauf der Zeit

-.-.-

Die Wohnungsfrage im Lauf der Zeit...hier ein paar Skizzen aus der jungen Vergangenheit, die das aktuelle Tun und Denken in einen Kontext setzen mögen.

-.-.-

Archplus 99 Wohnungsnot, aufgewacht!? 1989 (siehe pdf)



Die chronischen Wohnungsnot der „Kleinen Leute“ von Rainer Autzen, Heidede Becker

Die Kommunen im Stich gelassen?

Alarmsignale wie Warteschlangen vor kommunalen Wohnungsämtern, Zunahme von Dringlichkeitsfällen und Räumungsklagen werden lokal wahrgenommen. Mit der (auch) räumlichen Entfernung vom Engpaß schwindet offenbar die Intensität der Problemsicht bei den verantwortlichen Instanzen. Bund und Länder betonen das durchschnittlich hohe Versorgungsniveau, den statistischen Ausgleich von Haushalten und Wohnungen. Versorgungsmängel bekommen breitere politische Aufmerksamkeit im Sinne von Akzeptanz auch durch die überlokalen Akteure regelmäßig erst dann, wenn sie durch Großzählungsergebnisse zur Tatsache geworden sind. Beschleunigend wirken auch Wahlergebnisse, die - wie in Berlin (West) und Frankfurt am Main - durch Wohnungsversorgungsprobleme geprägt, wenn nicht gar entschieden wurden. Die Kommunen beklagen diese mangelnde staatliche Sensibilität und fühlen sich mit den Problemen allein-gelassen.

1 Mio. Wohnungen weniger als gedacht

Die bisher veröffentlichten Wohnungsbestandszahlen der letzten Großzählung von 1987 bekräftigen die neuen Wohnungsnot 1989 trotz des gegenwärtig unstrittig hohen durchschnittlichen Versorgungsniveaus. Bundesweit ergibt die Zählung einen Minderbestand von 1 Mio. Wohnungen gegenüber der bisher angenommenen Wohnungszahl, die über die Fortschreibung der Zählergebnisse von 1968 ermittelt wurde. Die gegenwärtigen Versorgungsempässe sind direkte Folge einer Entwicklung, die durch eine abnehmende Zahl sozial gebundener sowie preisgünstiger Wohnungen und eine steigende Zahl unterstützungsbedürftiger Mieter gekennzeichnet ist und nicht - wie teilweise der Eindruck erweckt wird - neuerdings erst durch die hinzukommenden Aussiedlerhaushalte verursacht worden. Angebot und Nachfrage klaffen auf diesen Teilmärkten immer stärker auseinander -die Schere öffnet sich weiter. Immer mehr Haushalte in angespannter sozialer und ökonomischer Situation drücken auf den schrumpfenden Teilmarkt der preisgünstigen und sozial gebundenen Wohnungsbestände und sind in ihrer Wohnsicherheit gefährdet.

-.-.-

Archplus 100/101 Service Wohnung 1989 (siehe pdf)



Die Zukunft der Vergangenheit , Joachim Ganz, Walter Rolfes

„Noch keine 100 Jahre sind vergangen, seit die Architekten in Berlin ihre Teilnahme an einem Wohnungsbau-Wettbewerb mit der Begründung ablehnten, der Wohnungsbau sei keine Sache der Architektur bzw. der Architekten. Seit Beginn unseres Jahrhunderts haben sich dann die Architekten - zunächst mit dem Bau bürgerlicher Villen, in den 20er Jahren mit dem Siedlungsbau und später den jeweils zeitbedingten Trends folgend der Sache mit Vehemenz angenommen. Allen Anstrengungen der Architekten zum Trotz wird das Wohnen in Altbauten, nicht nur wegen der noch erschwinglichen Mieten, nach wie vor bevorzugt. Die zahlreichen Vorteile der bestehenden Altbauten liegen auf der Hand. Sie reichen von der Überlegenheit der baubiologischen Qualität bis zur Kohärenz der Altbauten in Haustypus und Grundrißbildung mit den stadtraumprägenden Grundmustern der Stadt. Die Forderung der Moderne: „jede Generation baut sich ihre Welt neu“ hat sich als Utopie erwiesen.“ (...)

Kollektive Struktur, individuelle Interpretation, Gerd Kähler

„Anstelle der kollektiven Interpretation von individuellen Lebensweisen müssen Prototypen gesucht werden, bei denen individuelle Interpretationen der kollektiven Struktur möglich sind. Das heißt, wir müssen Häuser auf eine bestimmte Art gleich machen, nämlich so, dass jedermann seine eigene Interpretation innerhalb der kollektiven Struktur verwirklichen kann" - das forderte Hermann Hertzberger schon im Jahre 1963, als nicht nur in Deutschland der Ausstoß einer möglichst großen Zahl von Wohnungen oberstes Gebot schien, einer Art von Wohnungen aber, die in der Regel nach Maßgabe von Möbelstellflächen und physischen Abläufen entwickelt worden waren. Mögliche Alternativen wurden nur in Ausnahmefällen gedacht und noch weniger realisiert. (...)"

-.-.-

Arch+ 198/199 Haus der Zukunft 2010 (siehe pdf)



Siedeln im Grundbau, Self-Build Housing, IBA Hamburg 2013, BeL Sozietät für Architektur

„Der Entwurf von BeL wendet das Prinzip der baulichen Selbsthilfe an, um einen „Smart Price“ zu realisieren. In einer Art Hochregal, das lediglich aus der Konstruktion, den tragenden Decken und den Anschlüssen für den gebäudetechnischen Ausbau besteht, sollen die künftigen Bewohner ihre Wohnungen selbst errichten können. Das Baumaterial hierfür wird als Bausatz zur Verfügung gestellt. Von dieser partizipatorischen Methode erhoffen sich die Architekten eine 40-prozentige Preisreduzierung, die auch einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen den Zugang zu Wohneigentum ermöglicht und somit ein integratives und emanzipatorisches Potential entfaltet. Daneben werden die Bewohner zur Ausgestaltung der vorgegebenen, aber funktionsoffenen Grundrisse ermächtigt; sie gewinnen so einen unmittelbaren Bezug zu ihren selbsterrichteten Wohnstätten...“

-.-.-

Arch+211/212 Think Global Build Social 2013 (siehe pdf)



Welche Relevanz hat Architektur für die globale Gesellschaft von Heute? Andres Lepik

„Die grundlegende Frage, ob und welchen konkreten Einfluss gebaute Architektur auf die Entwicklung einer Gesellschaft im größeren Rahmen einer Stadt oder vielleicht auch nur eines einzelnen Bezirks ausübt, lässt sich nicht pauschal beantworten. Doch es ist eindeutig, dass Architektur immer wieder als Katalysator für soziale Prozesse dient, zumindest im kleinen Rahmen lokaler Gemeinschaften. Als eine gestaltende Disziplin, deren Resultate in der Regel über längere Zeiträume auf Gruppen von Menschen wirksam werden, lässt sich die Architektur daher in jedem Fall nicht aus der Verantwortung entlassen. Dieser Verantwortung haben sich Architekten auch immer wieder aktiv gestellt: Die „Wohnung für das Existenzminimum“, der sich der zweite CIAM-Kongress von 1929 widmete, galt der zentralen Frage, wie die Architektur neue und humane Lösungen für die allgemeine Wohnungsnot entwickeln konnte. Und die Ausstellung Sonne, Luft und Haus für Alle 1932 in Berlin unter Leitung von Martin Wagner mobilisierte die deutsche Architekturelite der damaligen Zeit für die Idee des „wachsenden Hauses“, das dazu gedacht war, niedrigen Einkommensschichten zu gut gestalteten Wohnungen zu verhelfen. Unterstützt wurden die Architekten dabei von Baufirmen, die in der Produktion von „low-cost-housing“ ein Geschäftsmodell erkannten. Sozialer Anspruch und ökonomische Interessen wurden nicht als Widerspruch gesehen.

Eines der fundamentalen Ziele der architektonischen Moderne war nicht nur die Hilfe für Einzelne, sondern auch das einer besseren Gesellschaft im Ganzen: Architecture ou révolution formulierte es Le Corbusier in polemischer Zuspitzung und natürlich musste die einzig mögliche Antwort darauf „Architecture“ lauten. Er schob damit natürlich der Architektur auch eine Verantwortung zu, der sie in dieser umfassenden Form gar nicht gerecht werden konnte. Die aktive Hinwendung von Architekten zu den Lebensumständen jener Bevölkerungsschichten, die mangels eigener finanzieller Mittel gar nicht selbst als Auftraggeber in Frage kamen, hatte in den 1920er Jahren natürlich auch damit zu tun, dass der Staat selbst unterschiedliche Förderprogramme auf den Weg brachte, um der akuten Wohnungsnot entgegenzuwirken. Es waren Stadtbauräte wie Ernst May in Frankfurt oder Martin Wagner in Berlin, die mit ihren Siedlungsprojekten konkrete Ergebnisse im großen

Maßstab schaffen konnten. Das generelle Selbstverständnis der eigenen beruflichen Verantwortlichkeit für die Gesamtgesellschaft war unter den Architekten dieser Zeit grundsätzlich breit vorhanden. So umschrieb Hannes Meyer 1929 als Direktor des Bauhauses die Rolle des Architekten: „als gestalter sind wir diener dieser volksgemeinschaft. unser tun ist dienst am volke.“

-.-.-

Arch+ 218 Wohnerfahrungen 2014 (siehe pdf)



Von Hausbesetzern zu Genossenschaftlern
Die Geschichte des Bauhofs "Manteuffelstraße" Käthe Kruse

„Am 7.2.1981 besetzten wir, eine Gruppe von fünfzehn Leuten, die Häuser 40 und 41 in der Manteuffelstraße in Berlin Kreuzberg mit zwei Seitenflügeln und einem Fabrikgebäude. Es waren Häuser, die zwei Jahre leer gestanden hatten, die mit Hilfe von gefälschten Gutachten zum Abriss freigegeben und vom Eigentümer – der SAM-OG – auf kriminelle Weise entmietet und zerstört worden waren. Sehr schnell vergrößerte sich die Gruppe der Besetzer auf vierzig Personen. Um dort leben zu können, waren umfangreiche handwerkliche Arbeiten nötig: Dächer mussten neu gedeckt werden, Fußböden erneuert, Öfen und Sanitäranlagen installiert werden. So stand das Haus die ersten Jahre im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten und gleichzeitig war es wichtig, Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit anderen besetzten Häusern zu leisten und die Eigentumsdiskussion zu führen. Schon in der ersten Woche gründeten wir den sogenannten Bauhof und organisierten das Sammeln und Lagern von alten und neuen Materialien, um nach dem Recycling-Prinzip die Häuser wieder in-stand zu setzen. Der Bauhof wurde eine Einrichtung für alle 164 besetzten Häuser in Berlin, der Name Bauhof ist unseren Häusern bis heute geblieben. (...)

-.-.-

Archplus 231 THE PROPERTY ISSUE 2018 (siehe pdf)



Von der Bodenfrage und neuen Gemeingütern
Arno Brandhuber, Olaf Grawert, Anh-Linh Ngo

„Die Frage „Wem gehört der Boden?“ ist für alle Gesellschaften und ihr Zusammenleben von entscheidender Bedeutung. Denn Zugang zu Grund und Boden steuert die Raumproduktion und die gesellschaftliche Ordnung. Und doch wird die Bodenfrage von Architektinnen und Architekten selten explizit behandelt. Liegt es daran, wie Florian Hertweck im ARCH+ features schreibt, dass sie „in erster Linie eine Illusion des Politischen produzieren, nicht zuletzt, weil sie ihre Projekte realisiert sehen möchten“? Die Tatsache, dass Grund und Boden so lebensnotwendig sind wie Luft und Wasser, verbietet es, ihre Nutzung dem unübersehbaren Spiel der freien Kräfte und dem Belieben des Einzelnen auszusetzen. (...)“

-.-.-

BAUEN IST WEITERBAUEN (Bibliothek 420/464 und Semesterapparat Raumgestalt)



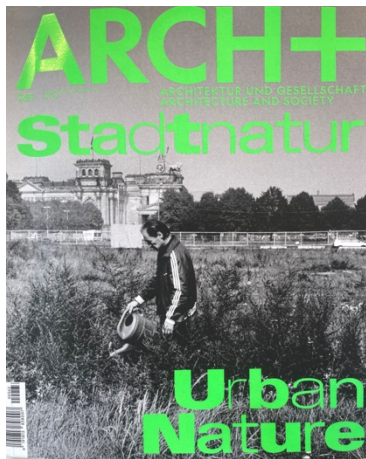
Lucius Burckhardts Auseinandersetzung mit Architektur (1973), Philippe Koch, Andreas Jud, 2021

Architektur macht Gesellschaft wahrnehmbar

„Burckhardts Blick auf Architektur, auf die gebaute und die gestaltete Wirklichkeit, ist unbestritten ein soziologischer. Aber er trennt die Welt nicht in zwei Teile: hier die sozialen Phänomene und da die gebauten Objekte. Für Burckhardt sind die gebaute und die soziale Welt verwoben. Damit setzt er sich etwa von damals gängigen marxistisch inspirierten Architekturbetrachtungen ab, die Architektur auf ein Epiphänomen ökonomischer Prozesse reduzierten. Architektur ist, gemäß Burckhardt, nicht bloßes Abbild politökonomischer Kräfteverhältnisse. Selbstverständlich beeinflussen sie die Entscheidungen darüber, wo und was gebaut oder abgerissen wird. Burckhardts Kampf gegen die autogerechte Zerstörung der Großbasler Altstadt hat ihm vor Augen geführt, dass diese Kräfte wirkmächtig sind. Aber sie determinieren die bauliche Entwicklung nie vollständig. Zudem können sie nicht vorwegnehmen, wie die gebaute Realität mit dem städtischen Alltag schließlich verwoben wird. Architektur, so könnte man Burckhardts Verständnis knapp fassen, existiert nicht außerhalb gesellschaftlicher Praktiken, Interaktionen, Wahrnehmungsmuster und Regeln. Die materielle, physische Welt -ob Landschaft oder gebaute Architektur- ist, gemäß Burckhardt, immer schon und auf vielfältige Weise verwoben mit der sozialen Welt und daher bedeutungsvoll.“ (S.54)

„Lucius Burckhardts soziologische Überlegungen zur Architektur lassen sich -verkürzt -auf zwei Einsichten zusammenfassen: Architektur vermittelt Sozialität (und bildet sie nicht einfach ab) und Architektur ist Prozess (und nicht statisches Objekt). Es sind diese beiden Einsichten, die das Verhältnis zwischen dem Bestand und dem zukünftigen Bauen neu justieren. Für Burckhardt heißt bauen immer weiterbauen. Selbst auf der metaphorischen grünen Wiese schreibt ein Neubau eine Geschichte der Landschaftsgestaltung, -nutzung und -wahrnehmung fort: entweder als Bruch oder Kontinuität.“ (S.97)

-.-.-



Stadtnatur, Anh-Linh Ngo

„Stadtnatur ist kein Gegenbild zur Stadt und kein grünes Korrektiv ihrer Defizite. Sie bezeichnet den Zustand, in dem urbane Gesellschaften heute leben. Diese Perspektive überwindet die historische Dichotomie von Stadt und Natur, die Natur zur Kulisse und Stadt zur Technik erklärt hat. Sie zwingt dazu, Stadt als ökologisch durchdrungenen, konflikthaften und zutiefst politischen Raum neu zu denken.

Denn Stadtnatur entsteht nicht dort, wo Grün hinzugefügt wird. Sie wächst dort, wo über Boden, Wasser, Infrastruktur und Zeit entschieden wird; Sie ist das Resultat dieser Entscheidungen, nicht ihre nachträgliche Korrektur. Stadtnatur ist die konkrete Form, in der ökologische Prozesse, soziale Praktiken, Eigentumsverhältnisse und politische Entscheidungen ineinandergreifen.

Damit verändert sich der Maßstab. Die Frage lautet nicht mehr, wie viel Natur sich eine Stadt leisten kann, sondern wie sie mit den ökologischen Bedingungen umgeht, von denen sie existenziell abhängig ist. Stadtnatur macht sichtbar, dass urbane Gestaltung immer schon darüber entscheidet, wie Leben organisiert, Risiken verteilt und Handlungsspielräume eröffnet oder begrenzt werden – auch jenseits des Menschlichen.

Diese Einsicht wurde in der Architektur- und Stadtdebatte lange verdrängt. Mit dem Projekt Cohabitation hat Arch + gemeinsam mit Marion von Osten und Peter Spillmann genau diesen blinden Fleck freigelegt. Stadt wurde dort als Interspezies-Gefüge erkennbar: Als Ort geteilter Existenz von Menschen, Tieren, Pflanzen, Mikroorganismen und Böden statt als vom Menschen dominierter Raum. Cohabitation beschwor eine konflikthafte Koexistenz unterschiedlicher Lebensformen, die aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Vor diesem Hintergrund ändert sich der Blick auf Pflanzen: Statt als bloßes Beiwerk werden sie als aktive Akteure urbaner Prozesse mit eigenen Zeitlichkeiten, Widerständen und Wirkungen wahrgenommen. Landschaftsarchitekt*innen wie Bas Smets verstehen Pflanzen nicht als Metapher, sondern als Verbündete; Landschaftsarchitektur erscheint in diesem Sinne als eine Praxis, die mit den Kräften der Biosphäre arbeitet und sie durch technische, gestalterische Mittel lesbar und wirksam macht. Stadtnatur wird so zu einem relationalen Projekt, das den anthropozentrischen Blick auf Stadt grundlegend infrage stellt.

Kaum eine Stadt hat diese Verschiebung des Blickwinkels so deutlich hervorgebracht wie Berlin. Die Stadtökologie entstand hier während des Kalten Krieges als Reaktion auf bestimmte Bedingungen. Trümmerlandschaften, Brachen, Baulücken und Grenzzonen wurden zu unverhofften Experimentierfeldern. In der geteilten Stadt entfaltete sich eine spontane, unkontrollierte Stadtnatur jenseits klassischer Park- und Naturschutzkonzepte. (...)“

3.- Zum Beispiel Pankow

-. -

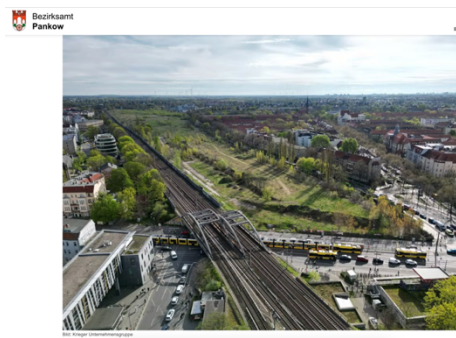
https://de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_Berlin-Pankow



Das langgestreckte innerstädtische Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofs Berlin Pankow wird westlich begrenzt von der Berliner Straße und dem S-Bahnhof Pankow, nördlich in ganzer Länge durch die S-Bahn-Trasse Pankow-Bernau, südlich ebenso durch die Granitzer Straße und die denkmalgeschützten Wohnanlagen des Kissingenviertels, das zwischen 1925 und 1931 im Stile des Neuen Bauens nach Plänen von Paul Mebes errichtet wurde. Nach Osten wird das Gebiet in dieser Betrachtung durch den darüber führenden Autobahnzubringer Prenzlauer Promenade zerschnitten und damit das dahinterliegende Areal der heute denkmalgeschützten Rundlokschuppen, ehemals Teil des Rangierbahnhofs abgetrennt. Der Rangierbahnhof wurde 1997 stillgelegt, bis 2007 wurden die gesamten Gleisanlagen und einige Gebäude abgerissen. 2009 wurde das 250.000 m² große Areal vom Investor Kurt Krieger erworben. Seither wurde ein Planungswettbewerb durchgeführt, ein Masterplan und ein Bebauungsplan erstellt, u.a. wegen Klagen von Naturschutzbehörden zum Schutz der innerstädtischen ruralen Freifläche ist bisher keine Umsetzung der Planung erfolgt. Es ist 2026.

-. -

<https://www.berlin.de/ba-pankow/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/artikel.487200.php>



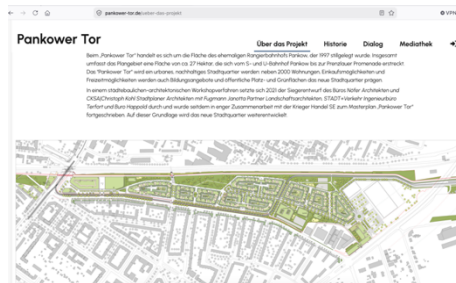
„Das Vorhaben „Pankower Tor“ wird auf den Flächen des ehemaligen Rangierbahnhofs Pankow geplant. Dieser wurde 1997 stillgelegt. Das Plangebiet mit einer Größe von ca. 46,8 ha umfasst im Wesentlichen die Flächen des ehemaligen Rangierbahnhofs Pankow. In das Plangebiet wurden aber noch einige angrenzende Flächen einbezogen, u. a. die angrenzenden öffentlichen Straßen.

Die Flächen des ehemaligen Rangierbahnhofs Pankow sollen städtebaulich entwickelt und erschlossen werden. Angestrebt wird die Entwicklung der Flächen zu einem urbanen Stadtquartier und Wohnstandort. Das Vorhaben mit ca. 200.000 m² Geschossfläche Wohnen (das entspricht bei einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 100 m² ca. 2.000 Wohnungen) ist eines der „Neuen Stadtquartiere“ im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2040, der 2024 vom Berliner Senat beschlossen wurde. Es soll die Ansiedlung von Einzelhandel (insbesondere zur Qualifizierung des Hauptzentrums Pankow an der Berliner Straße und als Fachmarktstandort für Möbel an der Prenzlauer Promenade), Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Schule und Kindertagesstätten) sowie von gewerblichen, sozialen und kulturellen Nutzungen ermöglicht werden. Ebenfalls sollen öffentliche Grünflächen

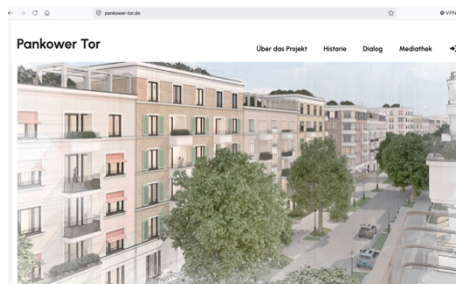
(Parkanlagen, Spielplätze, naturschutzrechtliche Ausgleichsflächen) geschaffen werden. Zur verkehrlichen Erschließung (Erschließungsstraßen, Mobility Hubs und Stellplatzanlagen, Geh- und Radwege, Trassenfreihaltung für die künftige Radschnellverbindung Panke-Trail) sollen die erforderlichen Flächen planungsrechtlich gesichert werden. Die künftige Straßenbahn-Tangentialverbindung Pankow – Heinersdorf – Weißensee soll als Trassenfreihaltung innerhalb des Plangebiets ebenso berücksichtigt werden.“

-.-.-

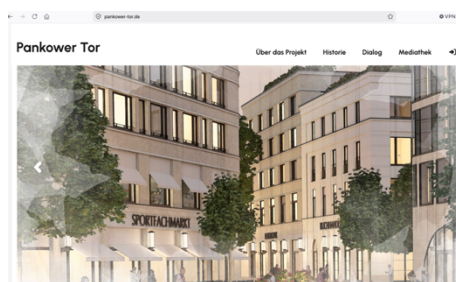
<https://pankower-tor.de/>



„Der Masterplan bildet die Grundlage für den Bebauungsplanentwurf. Der Bebauungsplan soll nach aktuellem Zeitplan 2026 festgesetzt und damit die planungsrechtliche Grundlage für die Entwicklung des neuen Stadtquartiers bilden. Das über zwei Kilometer lange Areal wird zu einem vom Wohnen geprägten Stadtquartier mit einer breiten Mischung an Nutzungen entwickelt. Am S-Bahnhof Pankow entsteht ein Einkaufsbereich mit Büros und Wohnungen in den Obergeschossen.



Entlang der Granitzstraße werden parallel zur neuen Straßenbahntrasse Wohnblöcke mit unterschiedlichen Wohnungen neue Stadträume bilden. Parallel zur bestehenden Fernbahntrasse und der geplanten überörtlichen Radwegeverbindung entstehen zwei Landschaftsparks, die auch den umgebenden Quartieren zur Naherholung zur Verfügung stehen. Am nordöstlichen Ende des neuen Quartiers sind neben dem projektierten Möbelfachmarkt Bürogebäude geplant, die an der Prenzlauer Promenade den Eingang in das neue Stadtquartier markieren.

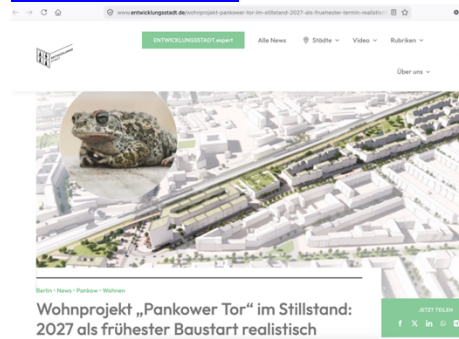


Der städtebauliche Entwurf nimmt bewusst Anleihen bei dem Reformwohnungsbau des frühen 20. Jahrhunderts sowie modernem Zeilenbau, von denen schöne Beispiele die unmittelbare Umgebung des neuen Quartiers prägen. Die schlanke Blockrandbebauung, deren Einzelhäuser individuell gestaltet werden sollen, sorgt auf dem lärmbelasteten Grundstück einerseits für ruhige Innenbereiche mit geschützten Gärten und andererseits für klare verkehrsberuhigte Straßenräume, die dem öffent-

lichen Leben zur Verfügung stehen. Die Dachlandschaft der 5 bis 7-geschossigen Häuser wird intensiv für Dachterrassen und Gärten mit ökologischem Wert genutzt. Durch den Einsatz regenerativer Energien und klimagerechter Wärmeversorgung entsteht insgesamt ein klimagerechtes Quartier. Durch den Ausbau der Tram trägt das Projekt zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs bei. Zusätzliche Mobilitätsangebote unterstützen den Ansatz eines autoarmen Quartiers und somit eine sehr grüne, klimaangepasste Gestaltung des Freiraums.“

-. -.

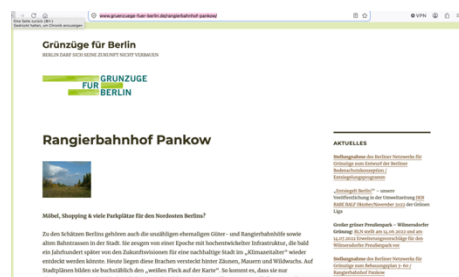
<https://www.entwicklungsstadt.de/wohnprojekt-pankower-tor-im-stillstand-2027-als-fruehester-termin-realistisch/>



„Das geplante Stadtquartier „Pankower Tor“ in Berlin-Pankow steht erneut vor Verzögerungen. Der Investor Kurt Krieger und der Bezirk Pankow gaben auf einer Pressekonferenz bekannt, dass der Baustart frühestens 2027 realistisch sei. Grund sind vor allem Klagen von Naturschutzverbänden, offene Fragen zum Denkmalschutz sowie Personalknappheit in den Behörden. Ursprünglich sollten auf dem 47 Hektar großen Gelände bereits früher rund 2.000 Wohnungen, Schulen und Grünflächen entstehen. Nun drohen jedoch juristische Auseinandersetzungen und organisatorische Engpässe den Zeitplan weiter zu verschieben. Ob das Milliardenprojekt wie vorgesehen umgesetzt werden kann, bleibt offen. Die Ergebnisse einer aktuellen Pressekonferenz zeigen: Der Baustart für das Milliardenprojekt „Pankower Tor“ verzögere sich um weitere Jahre. Er ist nun für 2027 angesetzt. Der Investor Kurt Krieger ist darüber keineswegs erfreut. Krieger hatte am Dienstag in Berlin-Pankow zu einer Pressekonferenz eingeladen und verkündete nun den neusten Stand des Zeitplans. Maßgeblich beeinflusst wird der Zeitplan von möglichen juristischen Auseinandersetzungen: Naturschutzverbände könnten den Bebauungsplan beklagen, wodurch Verfahren Jahre in Anspruch nehmen könnten.(...)“

-. -.

<https://www.gruenzuege-fuer-berlin.de/rangierbahnhof-pankow/>



„Die Vision, den Rangierbahnhof Pankow in einen Park und die gesamte Freifläche entlang der Gleise in einen Grünzug zu verwandeln, wird hiermit formuliert. „

Resumé

Wie positionieren Sie sich als Architektinnen und Architekten in dieser Zeit? Was beschäftigt Sie?

Beschäftigen Sie sich in der Bearbeitungszeit der Masterthesis / des Diploms mit dem Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofes in Berlin Pankow? Oder wählen Sie eine analoge Situation bzw. Problematik, in „Ihrer“ oder einer anderen Stadt, die Ihnen wichtiger oder ebenso wichtig erscheint?

Wenn Sie „Das Ungebaute umbauen“ und sich mit dem Masterplan Pankow auseinandersetzen wollen: Was wollen Sie (um)entwerfen? Das Quartier in der Stadt? Oder ein ideales Gebäudeensemble im neuen Quartier? Oder ein ideales Gebäude? Oder eine typologisch ideale Gebäudestruktur? Setzen Sie sich mit Partizipation auseinander? Entwerfen Sie eine temporäre Architektur am beschriebenen Ort oder anderswo? Einen Ort zum Wohnen? Oder einen Ort des Diskurses zum Thema? Oder entwerfen Sie eine architektonische Aktion, ein Pamphlet? Oder ein anderes, hier nicht genanntes Projektformat? Wollen Sie an anderer Stelle weiterbauen? Oder umbauen? ... Entwerfen Sie um neu zu bauen oder um nicht neu zu bauen? Alles Bauen ist Weiterbauen.

Mit welchen Mitteln und in welchem Maßstab bearbeiten und präsentieren Sie Ihr individuelles Konzept? Bitte wählen Sie ein geeignetes Abgabeformat, der Maßstab ist abhängig vom Projekt.

- Schwarzplan / Übersichtskarte, Lageplan z.B: M 1:5000 - 1:500
- Notwendige Grundrisse, Schnitte und Ansichten z.B. M 1:500 / 1:200 / 1:100 / 1:50
- Details exemplarischer Gebäude oder Gebäudeteile z.B. M 1:50-1:10
- Mindestens 2 Visualisierungen, Architektonisches Bild oder Bewegtbild (Film)
- Mindestens 2 Modelle im geeigneten Maßstab, evtl. Arbeitsmodelle
- Energiekonzept*, Konstruktives Konzept*, Landschaftsarchitektonisches Konzept*
- Nach Rücksprache mit Prof. Winkels, Prof. Graf, Prof. Hopstock
- Erläuterungstext, Sonstiges, Verfasser*in-Erklärung

- Alle Pläne sind als pdf und als auf DinA3-ausgedruckte Verkleinerungen abzugeben.
- Die Darstellung soll das Projekt konzeptunterstützend und vollumfänglich vermitteln. Modifikationen der angegebenen Anforderungen sind selbstverständlich möglich.

- Ein Modell des Berliner Geländes im M 1:1000 steht zur Verfügung.

Termine

Ausgabe der Diplomaufgabe:	Freitag, 05.06.2026, Raum 1-090, fatuk*
Ortsbesichtigung, Einführung:	Freitag, 12.06.2026, 13.00 Uhr, S-Bahnhof Pankow, optional
Vortrag Prof. Hopstock Stadtnatur	Donnerstag, 18.06.2026, 11.00 Uhr, Raum 1-090, fatuk
Rückfragenkolloquium	Freitag, 19.06.26, 10.00 Uhr, Lehrstuhl Raumgestalt
Rücksprache Prof. Winkels	Mittwoch, 01.07.2026, verbindliche Teilnahme, Uhrzeit folgt
Abgabe aller Leistungen:	Dienstag, 06.10.2026
Disputation:	Dienstag, 13.10.2026 - Freitag 16.10.2026

Alle Angaben ohne Gewähr.

Herausgegeben durch:

fatuk Fachbereich Architektur RPTU
Lehrgebiet Raumgestalt und Entwerfen
Prof. Oda Pälme
Dipl.-Ing. Viktoria Schabert, Dipl.-Ing. Nicolas Treitz
Sekretariat Heike Müller

Viel Freude und Erfolg bei der Bearbeitung Ihrer Abschlussarbeit.

Oda Pälme, 5.6.2026

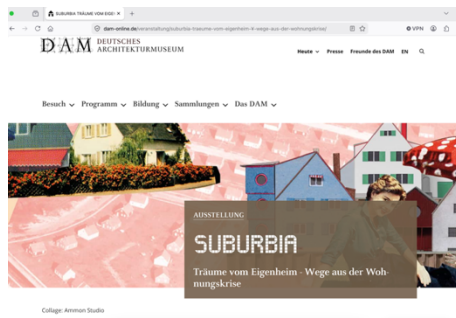
Am 5.6.2026 im Anschluss an die Vorstellung ist ein gemeinsamer Ausflug nach Frankfurt geplant:

14.45 Uhr DAM, Führung durch die Sonderausstellung

16.15 Uhr DFF, Deutsches Filminstitut und Museum, W.I.M. Im Lauf der Zeit

-.-.-

<https://dam-online.de/veranstaltung/suburbia-traeume-vom-eigenheim-%c2%a5-wege-aus-der-wohnungskrise/>



SUBURBIA TRÄUME VOM EIGENHEIM – WEGE AUS DER WOHNUNGSKRISE - Vor dem Hintergrund von Wohnraummangel, Klimakrise und alternder Gesellschaft steht das einstige Versprechen von Freiheit und Wohlstand vielerorts in Frage.

<https://www.dff.film/ausstellung/w-i-m-im-lauf-der-zeit/>



Wim Wenders, einem der international bedeutendsten deutschen Regisseure, widmet das DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum 2026 eine umfassende Ausstellung. Die Schau beleuchtet Leben und Werk eines Filmemachers, Produzenten, Fotografen, Autoren und Bildenden Künstlers, der seit mehr als sechs Jahrzehnten die internationale Kultur prägt. Die Ausstellung in Frankfurt zeigt zahlreiche Exponate wie Drehbücher, Fotos, Requisiten und Kostüme. Highlight ist eine von Wenders selbst geschaffene immersive Installation, die in seine Bildwelten eintauchen lässt.

Anhang / Material

Die Teilnehmer*innen erhalten eine Plan-, Bild- und Textsammlung des Lehrstuhls, darüberhinaus stehen auf den zuvor im Text genannten Webseiten zahlreiche Unterlagen zur Verfügung.

-.-.-

<https://www.berlin.de/vermessungsamt/geoinformation/artikel.675359.php>



<https://app.asset-gis.de/>

